

Hajo Lucke

Geliebte Liebe



Roman

„Komme mit“, bat sie und stand auf. Sie zeigte ihm ein Taubennest auf ihrem Balkon. Jo sah ein Vogelei.

„Sieh es dir an, bitte“, sagte sie, „aus diesem Ei wäre ein Lebewesen geboren. Ich bin nach Deutschland zurückgekommen und lebe in meiner Wohnung. Dieser Vogel wird seine Geburt nicht erleben. Die Taube brütet es nicht mehr, weil sie Angst vor mir hat“.

Sie schwieg und umarmte Jo. Er spürte ihren Körper. Plötzlich spürte er ihre Tränen an seinem Hals. Sie weinte lautlos.

„Das ist das Leben“, sie trat einen Schritt zurück, „Geburt und Tod sind Zufall“.

Sie nahm die Hand von Jo und zog ihn in ihr Wohnzimmer.

„Hast du vergessen, dass ich mit dir Sex habe?“, dabei schenkte sie grünen Tee in

seine Tasse.

„Jo, ich habe nie einen Kunden gehabt, der ohne Orgasmus ging“.

Sie setzte sich auf ihre Couch, die sie mit einer weißen IKEA Decke verhüllt hatte. Mit Jos Sohn kaufte sie zwei weiße Gardinen, als Jo seine alte beschmutzte Couch verkaufen wollte. Die Gardinen legte sie sorgfältig über das Sofa.

„Du musst nichts wegwerfen, sondern erhalten“, sagte sie.

„Denke nach, eine weiße Gardine kostet bei Ikea dreißig Euro, eine neue Bettcouch fast dreihundert“.

Sie lächelte schelmisch: „Du musst sparen, um mich zu haben, ich muss Geld verdienen, um dich zu haben“.

„Verstehst du?“.

Jo begriff, sie hatte vor einiger Zeit gesagt, „mit und ohne Betreuer ist es schwer, mein Leben zu gestalten“.

Jo erinnerte sich an seine Jugend und sein Alter. Den Begriff „Betreuer“ gab es früher nicht. Sie hießen Lude oder Freund.

Fairness out, Profit in! Patrizia und Anusha, seine älteren Freundinnen, erzählten von ihrem täglichen Kampf. Beide erreichten bald die sechziger Jahre ihres Lebens.

„Ich liebe dich, du bist mein Traumprinz, aber ich will leben“, sagten sie offen.

Gula und Jo saßen unter einen Baum, der rote Blüten trug. Ihre Schultern berührten sich. Gulas Krücken lagen neben ihr, sie redete stockend: „ich muss nur zwei Monate durchhalten“.

„Dann zahle ich dir alles zurück“.

„Vielleicht sterbe ich vorher“.

Sie schwieg einen Moment.

„Mein ältester Bruder erschien mir früher oft im Traum und gab mir Ratschläge“.

„Seitdem ich diese Arbeit verrichte, erscheint er nicht mehr in meinen Träumen“.

„Er starb im Krieg, wie mein Onkel und viele Familienmitglieder“.

„Mein Bruder missbilligt mein Leben“.

„Möchtest du etwas trinken?“, fragte Jo. Es war warm in diesem April in Amsterdam.

„Nein, bitte höre mir zu“, bat sie leise, legte ihren Kopf auf seine Schulter und streichelte seine Hand.

„Du bist anders, willst Liebe, aber ich brauche Geld, keine Gefühle“.

„Am Anfang hatte ich Angst, dass du dich bei Patrizia beschwerst“, sie lächelte verträumt, „aber du hast mit mir geschmust“.

„Ich mag dich sehr, du bist mein Lieblingskunde“.

„Verstehst du das?“, sie hob ihren Kopf von seiner Schulter und versuchte in seine Augen zu sehen. Doch Jo wendete seinen Kopf ab, sah hinauf zu den roten großen Blüten des Baumes unter dem sie lagen.

Wirre Gedanken schwirrten in seinem Kopf:

„Rot ist die Farbe der Liebe“.

„Dieser Baum wird seine Blüten verlieren und seine Samen verteilen“.

„Davon lebt die Natur“.